



Zu allen Bildern und Dokumenten gibt es in der Datenbank umfangreiche Informationen. (Alle Fotos Andreas Wiedenhaus)

Schätze heben und für die Zukunft sichern

„Heimatverein Digital“ in Rietberg

ANDREAS WIEDENHAUS



Ein altes Schwarzweißfoto – vergilbt, ein bisschen zerknickt und am Rand eingerissen. Ans Licht gekommen per Zufall aus einem Schuhkarton. Zu sehen sind zwei Kinder, die einen Ausflug mit dem Fahrrad, einem Tandem, machen. Der Kleidung und dem Drumherum nach zu urteilen könnte das Datum der Aufnahme 90 oder sogar 100 Jahre zurückliegen. Doch wann genau das Bild entstanden ist und wer darauf zu sehen ist, lässt sich so ohne Weiteres nicht mehr feststellen. Diejenigen, die das noch wissen könnten, sind schon ein paar Jahre tot. So wandert das Foto zurück in den Schuhkarton. Vielleicht landet es aber auch schon bald im Abfall, weil es ja „uninteressant“ ist.

Szenenwechsel: Dienstagnachmittag im Rietberger Heimathaus. Die Notebooks auf dem massiven Eichentisch in der Guten Stube wirken zwischen Fachwerkbalken, Kaminfeuer und historischen Stichen auf den ersten Blick ein wenig fehl am Platze. Neben den Rechnern stapeln sich alte Dokumente: Fotoalben, einzelne Aufnahmen, Totenzettel, Briefe, Fa-

miliengenossenschaftsbücher. Alles wartet darauf, erfasst und bearbeitet zu werden. Denn hier werden die „Schätze gehoben“, die wie oben beschrieben, bei vielen Familien in Schuhkartons, Alben oder besagtem Schuhkarton schlummern.

Die Archivgruppe des Rietberger Heimatvereins, die sich hier einmal pro Woche trifft, schlägt eine Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – mithilfe moderner Computertechnik und eines Programms, das genau auf die Bedürfnisse der Heimatfreunde zugeschnitten ist. Jedes Dokument wird digitalisiert erfasst und anschließend archiviert.

Klaus Honerlage nimmt ein Foto vom Tisch und scannt es ein. Dann beginnt die eigentliche Arbeit. „Das Objekt wird verschlagwortet“, erläutert Wolfgang Stoop, zweiter Vorsitzender des Rietberger Heimatvereins und eine der treibenden Kräfte hinter dem Digitalisierungs-Projekt. Vorliegende Informationen wie Ort und Zeitpunkt der Aufnahme,

Personen mit Namen oder Ereignis werden in die Datenbank eingepflegt.

Wolfgang Stroop: „Viele Heimatvereine verfügen über umfangreiches Archivgut; insbesondere was Schriftstücke und Fotos angeht. Die Herausforderung ist, es so zu verwalten, dass man ohne großes Suchen Zugriff darauf hat und gleichzeitig die nötigen Informationen dazu bekommt.“ Die Rietberger nutzen dazu das Programm „Heimatverein Digital“.

lungsstücke, die sich im Besitz des Vereins befinden, erfasst. Hier kommt es darauf an, ein Objekt möglichst detailliert zu beschreiben und zu vermerken, wo es gelagert ist. So kann es schnell gefunden werden. Weiter können Angaben zu Alter, Wert oder Abmessungen eingegeben und ein Foto hinzugefügt werden. Die Rietberger erfassen auch Hausstellen als Gegenstände. So können Gebäude in ihrer Geschichte beschrieben werden.



←
Maria Große Buxel und
Jürgen Weidlich gehören
zum Archiv-Team des
Rietberger Heimatvereins.

↓
Jürgen Weidlich (l.) und
Klaus Honerlage (r.) bei
der Archivierung.



Entstanden war die Idee nach einem Kontakt mit Heimatfreunden aus Riesenbeck. Der dortige Verein hatte bei einem Softwareentwickler ein Programm für eine professionelle Datenbank entwickeln lassen. Stroop: „Über das Angebot, dass wir uns als Rietberger Heimatverein am System beteiligen und es nutzen können, mussten wir nicht lange nachdenken.“ Ein großer Vorteil dabei: Die Vereine sind Teil eines großen Netzwerks, freigegebene Daten können auch von den anderen beteiligten Heimatvereinen genutzt werden.

Das Programm ist in verschiedene Archivbereiche gegliedert: „Gegenstände und Hausstellen“, „Organisationen, Vereine und Firmen“, „Personen inclusive Stammbäume“, „Bilder“ und „Dokumente“. Im ersten Bereich „Gegenstände und Hausstellen“ werden alle Ausstel-

Im zweiten Bereich geht es, wie der Name schon sagt, um „Organisationen, Vereine und Firmen“, die erfasst und beschrieben werden. Verknüpfungen zu Personen, die Inhaber sind oder waren, bzw. das Hinterlegen von Chroniken und Bildern ist ebenfalls möglich.

Bei „Personen inklusive Stammbäume“ entstehen durch Eingabe des Ehepartners sowie

die Verknüpfung mit den Eltern im Hintergrund Stammbäume, die angezeigt und ausgedruckt werden können. Wolfgang Stroop zu den Vorteilen der Vernetzung gerade in diesem Segment: „Hier ergeben sich ebenso komplexe wie interessante Synergien, da jeder angegeschlossene Heimatverein auf die bereits erfassten Daten eines anderen Vereins zurückgreifen kann.“ Außerdem kann bereits erfasstes Material wie Fotos oder Zeitungsberichte mit einer Person verknüpft werden.

haltsverzeichnis gespeichert. Eine Verschlagwortung macht die Suche nach bestimmten Beiträgen leicht.

Stroop fasst die Vorteile des Programms so zusammen: „Es ist intuitiv zu bedienen und bietet eine preisgünstige Möglichkeit, den gesamten Archivbestand zu archivieren. Gleichzeitig ist es eine praktische Hilfe beim Durchsuchen des Archivs, um bestimmte Gegenstände schnell zu finden. Auch Textbeiträge



Ein komplett erhaltenes Fotoalbum mit exakt beschrifteten Bildern: Ein Glücksfall für die Archivgruppe.

Im Bereich „Bilder“ werden alle digitalen Kopien von Bildern, die für den Verein interessant sind, abgelegt. Passende Dateinamen sowie eine entsprechende Verschlagwortung machen es möglich, ein Bild aus Hunderten herauszufiltern oder wenn es sich anbietet, Bilder in Serien zusammenzustellen.

In der letzten Abteilung werden „Dokumente“ gespeichert. Je nach Notwendigkeit und Erfordernis wird hier entweder das gesamte Dokument oder gegebenenfalls nur das In-

können, sofern sie zuvor inhaltlich beschrieben sind, gefiltert werden.“ Hinzu komme, dass man sich bei geplanten Ausstellungen nicht nur einen Überblick über die zur Verfügung stehenden Gegenstände des eigenen Vereins verschaffen könne, sondern auch die Gegenstände anderer Vereine angezeigt würden, die man bei Ausstellungen gegebenenfalls ausleihen könne. „Es entstehen Totenzettel- und Bildersammlungen, bei denen durch Eingabe von Suchbegriffen jedes Foto oder jeder Totenzettel in kürzester Zeit auffindbar wird.“

Über das Suchfeld können alle Bereiche komfortabel durchsucht werden. Dabei wird auf den Dateinamen, die Beschreibung oder auch die Verschlagwortung zurückgegriffen. Alle für den Zugriff freigeschalteten Personen können das Programm zu Hause aufrufen und von dort arbeiten. Erfasste Daten werden umgehend für andere Vereine sichtbar, können aber nur vom jeweiligen erfassenden Heimatverein geändert werden. An der Weiterentwicklung des Programms sind alle teilnehmenden Heimatvereine beteiligt.

Vor dem Hintergrund dieser Möglichkeiten war der nächste Schritt naheliegend, wie Wolfgang Stroop erklärt: „Viele Fotos und Dokumente, die für die Heimatgeschichte interessant sind, befinden sich in Privatbesitz, sind aber für uns als Heimatforscher und darüber hinaus für Bürgerinnen und Bürger relevant.“ Deshalb ging die Archivgruppe an die Öffentlichkeit mit der Bitte, Material zur Verfügung zu stellen.

Auch vor dem Heimathaus lädt ein Hinweisschild dazu ein, „Alte Bilder, Stammbäume, Geschichten und Dönekes“ mitzubringen. Doch das Schild braucht es eigentlich gar nicht mehr: Die Initiative ist längst in der Stadt bekannt. „Dass so viele Bürgerinnen und Bürger zu uns kommen, freut uns ganz besonders“, sagt Stroop: „Unsere Initiative hat sich etabliert und wird angenommen.“ Somit wächst der Fundus des Heimatvereins mit jedem Foto, Stammbuch oder Totenzettel, der auf dem großen Tisch im Heimathaus landet. Doch nicht nur das: Auch die Gefahr wird kleiner, dass interessante Dokumente und historisches Quellenmaterial verloren gehen, weil es eventuell achtlos entsorgt wird oder man nicht weiß „wo man damit hin soll“. Und nicht zuletzt die Zahlen bestätigen, dass die Rietberger Heimatfreunde mit dem Projekt ins Schwarze getroffen haben: Nach Stand von Juni 2025 sind in der Datenbank 17.800 Dokumente, 95.500 Bilder, 15.000 Gegenstände und 232.000 Personen erfasst. Wie zum Beweis klopft es, und ein älterer Herr kommt herein. „Ich habe hier etwas mitgebracht, das vielleicht interessant für euch

ist“, sagt er und hält eine Leinentasche hoch. „Jetzt bin ich aber neugierig“, antwortet Reinhard Hochstetter und nimmt mit dem Gast an einem Tisch an der Tür Platz. Der Rietberger packt seine Unterlagen aus und schnell sind die beiden im Gespräch. Wenn jemand kommt, der selbst noch etwas zu Fotos und Dokumenten berichten kann, ist die Freude besonders groß. „Die Informationen aus erster Hand zu bekommen, ist ein echter Glücksfall“, weiß Irmgard Beier.



Ein Schild vor dem Heimathaus lädt die Bürgerinnen und Bürger ein, mit ihren „Schätzen“ hereinzukommen.

Wolfgang Stroop nimmt ein graues Fotoalbum zur Hand. An den Rändern etwas angestoßen zeigt die schwere dicke graue Pappe die Spuren einiger Jahrzehnte. Als er es aufschlägt, geht ein Lächeln über sein Gesicht: „Das ist wirklich toll!“ Die Fotos sind nicht nur alle akkurat mit Fotoecken befestigt, jedes einzelne ist gut lesbar beschriftet. „Besser kann es nicht sein!“

Doch auch wenn es im ersten Moment keine oder nur spärliche Informationen zu Fotos gibt, sind solche Dokumente nicht verloren. Manches wie der Ort der Aufnahme erschließt sich relativ schnell, anderes wird gemeinsam recherchiert. Da können Rietberger „Poahlbürger“ genauso wie „Zugezogene“ aus ihrem Wissen schöpfen und so Puzzleteile zu einem Gesamtbild zusammenfügen.



Auch das Heimatjahrbuch, hier präsentiert von Wolfgang Stroop, gehört zu den archivierten Dokumenten



Aus den eingescannten Papierbildern lässt sich außerdem mit Akribie und Lupe manche Information herausziehen, die man auf den ersten Blick gar nicht vermutet: „Die Qualität der Aufnahmen ist oft ganz hervorragend, weil man oft noch Negative im Format 6 mal 6 oder sogar 9 mal 13 Zentimeter verwendet hat und so eine hohe Auflösung erzielt wurde“, erläutert Reinhard Hochstetter die Vorteile der analogen Fotografie. Da könne man Aufnahmen am Bildschirm erheblich vergrößern, ohne dass die Qualität sonderlich leide. „Und schon lassen sich kleine Details wie Straßenschilder, Beschriftungen an Häusern oder Autokennzeichen entziffern.“

„Solche Recherchen machen immer besonders viel Spaß“, sagt Maria Große Buxel. Und sie sind nicht nur für die Mitglieder der Archivgruppe ein Erfolgserlebnis. „Wir bekommen auch Unterlagen, die lange im Verborgenen geschlummert gehabt haben und bei denen die Informationen ausgesprochen spärlich sind“, erklärt Wolfgang Stroop. Im-

mer mal wieder kommt jemand, der etwas gefunden hat oder der endlich wissen möchte, was dort eigentlich zu sehen ist und wie sich das vielleicht in den Gesamtzusammenhang der Ortsgeschichte einfügt. Dann sind nicht nur diejenigen zufrieden, die nach der Recherche die eigene Familiengeschichte besser kennen. Mit vereinten Kräften und dem heute so oft zitierten „Wissen der Vieren“ konnte auf diese Weise eine auch eine Lücke im „kollektiven Gedächtnis“ der Stadt Rietberg geschlossen werden.

Selbstverständlich bekommen alle, die Dokumente zur Verfügung stellen die Originale nach der Bearbeitung zurück. Auch muss niemand Angst haben, dass Fotos oder Informationen aus Familienstammbüchern nach der Archivierung für jedermann einsehbar sind. Das System ist nur für autorisierte Nutzer einsehbar und alle aktuellen Vorgaben zum Datenschutz werden selbstverständlich erfüllt. Totenzettel werden in eine zentrale Datenbank weitergeleitet. Trotzdem profitie-



Eine ganze Tasche mit Super-8-Filmen wartet darauf, gesichtet zu werden.

ren auch Interessierte außerhalb des Vereins und der Archivgruppe vom Inhalt der „digitalen Schatzkammer“. „Rietberg im Rückblick“ ist eine Schriftenreihe des Heimatvereins betitelt, in der bereits eine erste Ausgabe zum Schulwesen erschienen ist. Auf diese Weise soll die breite Öffentlichkeit das historische Material kennenlernen können. Geplant ist, dass in loser Folge weitere themen gebundene Schriften veröffentlicht werden. „Zielrichtung ist eine Ausgabe pro Jahr“, skizziert Wolfgang Stroop die Planungen.

Und nicht zuletzt ist das Digitalisierungs-Projekt auch ein Beispiel für die zunehmende Professionalisierung der heimatgeschichtlichen Arbeit in den Vereinen. „Provinienzforschung“ ist nicht nur für Museen aktuell ein großes Thema, auch auf Ebene der Heimatvereine gibt es längst ein Bewusstsein dafür, dass ein Fundus erst dann wirklich genutzt werden kann, wenn möglichst viel über die darin enthaltenen Dokumente bekannt ist und vorhandenes Wissen stetig ergänzt und auf einen aktuellen Stand gebracht werden kann.

Manchmal stellt das Material die Aktiven allerdings auch vor technische Herausforderungen: Neben dem Tisch steht eine Tasche randvoll mit alten Super-8-Filmen. Was sie zeigen, weiß man noch nicht. Und es sah eine Zeitlang so aus, als könnte es ein Geheimnis bleiben. Denn das Filmformat ist längst nicht

mehr aktuell. So lief auch die Frage, ob jemand einen entsprechenden Projektor habe, ins Leere. Bis Klaus Honerlage im Internet „für ein paar Euro“ ein Filmbetrachtungsgerät erstanden hat. Jetzt wird es wohl nicht mehr lange dauern, bis ausgewählte Filme digitalisiert ins Archiv wandern.

Die Tasche mit den Filmen ist ein Beispiel dafür, dass der Materialfluss nicht versiegt, und die Arbeit für die Archivgruppe nicht abreißt. Trotz des Umfangs an Dokumenten wird alles mit großer Akribie erledigt, Sorgfalt geht vor Schnelligkeit. Andererseits drängt die Zeit, denn die Zeugen, die noch persönlich Auskunft geben können, werden weniger. „Mit ihnen verschwindet auch das Wissen um Hintergründe und Zusammenhänge“, fasst Hochstetter diese Problematik zusammen. Wie wichtig Informationen aus erster Hand sind, hat sich im vergangenen Jahr gezeigt, als für das Projekt „Kriegsende 1945 in Rietberg“ Zeitzeugen-Erinnerungen gesucht wurden. Entstanden sind unter Federführung von Ute Merschbrock unter anderem Zeitungsbeiträge, die auf großes Interesse stießen.

Nicht nur bei den Rietbergerinnen und Rietbergern ist die Initiative auf ein großes Echo gestoßen, auch eine ganze Reihe von Vereinen aus dem Kreis Gütersloh sind mittlerweile auf den von den Rietbergen aufs Gleis gesetzten Digitalisierungszug „aufgesprungen“: Bokel, Mastholte, Neuenkirchen, Wiedenbrück, Langenberg, Clarholz, und Marienfeld. Interesse haben Herzebrock und St. Vit bekundet.

So leisten mittlerweile im Kreis Gütersloh zahlreiche Aktive in den Heimatvereinen einen wichtigen Beitrag dazu, dass Bilder und Dokumente nicht nur erhalten bleiben, sondern deren historische Inhalte miteinander verknüpft, in einen größeren Zusammenhang gestellt werden. Damit wird die Gefahr kleiner, dass Fotos und Dokumente als „uninteressant“ im Abfall landen und damit Zeitzeugnisse, Erinnerungen und Wissen um die Vergangenheit unwiederbringlich entsorgt werden. ↵